

Radeln für Jesus

Die Kirche entdeckt zunehmend das Radfahren als christliche Sommertugend

Jetzt fahren sie also wieder und die öffentliche Anteilnahme ist ihnen sicher: den Meistern des Radsports, die wie in jedem Jahr im Juli sich und ihre Fahrräder durch ganz Frankreich bewegen um den Sieger der Tour de France zu ermitteln. Millionen fiebern mit den Stars mit, leiden an ihren Niederlagen und bewundern ihre Leistung bei den großen Bergetappen. Aber ist das Ankommen, das Ziel, wirklich das Entscheidende am Vorwärtskommen per Pedale – wo doch alles rund läuft am Zweirad?

Tour zuhause

Natürlich kann man den Helden der Landstraßen nacheifern. Aber die wahre Kunst des Radfahrens lernen wir Amateure an anderer Stelle. „Die Tour de France ist ein großes Epos, eine große Geschichte mit tragischen Helden, voller Leid und Triumphe“, so hat es der französische Philosoph Roland Barthes einmal beschrieben. Er meinte damit, dass unser Mitfiebern mehr ist als nur der Reiz am Sportspektakel. Vielmehr geht es um die Lust des Unterwegssein, um die Teilnahme an der Rundreise durch den Sommer.

Unterwegs auf zwei Rädern

Radfahren feiert das pure Unterwegssein, die reine Bewegung. Wer schon einmal an einem schönen Sommertag über die Felder gefahren ist oder gar mit wenig Gepäck in und um Ulm unterwegs war, der kennt dieses Gefühl des leichten Vorwärtskommens. Kein anderes Gefühl vermittelt so leicht ein Gefühl von Fortbewegung. In einer Zeit, die über zunehmende Bewegungsarmut und den Verlust eines direkten Naturkontakts zu Recht Klage führt, könnte somit das Radfahren bereits ein echter Gewinn für den Alltag sein.

Wer sich so – einmal ohne festes Ziel – auf sein Fahrrad schwingt, dem will die Kirche etwas bieten, zumindest dann, wenn man von Ulm aus den Weg in den Süden wählt und donauabwärts auf dem Donau-Radwanderweg reist. Wer dann

im Dekanat Tuttlingen an der Kreuzkirche von Möhringen vorbei kommt, der wird herzlich zur Rast an dieser besonderen Radfahrer-Kirche eingeladen.



Kreuzfahrerkerche anders

In der Möhringer Kreuzkirche ist gerade in den Sommermonaten nicht nur für das leibliche Wohl der Pedaleure gesorgt, sondern auch für innere Einkehr. Für einige Minuten oder länger kann man sein Gefährt an die Kirchenmauer lehnen oder aber mit in den Kircheninnenraum nehmen. In der Kreuzkirche kennt man die Sorge um das Wohl des treuen Stahlgefährten. Lohnend ist ein Besuch dieser Kirchenräume auch deshalb, weil sie den Radfahrern mit Stille und spirituellen Angeboten den tieferen Sinn des bewegten Unterwegsseins vor Augen malen: Die christliche Existenz lebt vom Aufbruch ins Unbekannte, vom Getragensein auf dem Weg und von der Hoffnung auf ein Ziel, dessen Erreichen eben nicht in unserer Hand liegt.

Bike for Bibles

Ganz aufs Rad setzt auch eine andere kirchliche Initiative, die besonders auf den Mehrwert des gemeinschaftlichen Radfahrens setzt. Zugegeben: Manche Un-

ternehmung auf den eigenen zwei Rädern lebt von der Ruhe und Abgeschiedenheit, andererseits sind Radtouren gerade unter Jugendlichen und Kindern besonders beliebt, wenn sich durch sie ein neues Gemeinschaftsgefühl einstellen kann. – Miteinander Unterwegs sein, sich selbst, die Gruppe und Gottes freie Natur neu erleben – all das können nun die Württemberger tatsächlich für einen guten Zweck sogar zu Geld machen.

Und das geht so: Organisiert vom Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und der Württembergischen Bibelgesellschaft machen sich auch in diesem Jahr wieder Kinder und Jugendliche auf den Fahrweg und suchen für jeden gefahrenen Kilometer, der sie am „bike for bibles“-Tag zum Treffpunkt in Herrenberg oder Nordheim bringt, einen Geldsponsor. Das Geld, im letzten Jahr immerhin über 28.000 €, wird verwendet, um die weltweite Verbreitung von Bibeln zu fördern. 2006 soll so Geld für die Anschaffung von Schulbibeln in Litauen zusammen kommen. Natürlich freuen sich alle Mitfahrenden über ihr Sponsorengeld und übers Ankommen. Aber auch hier steht das Erleben des Unterwegsseins im Mittelpunkt.

Einübung ins Sommerchristentum

Man sollte die Sache nicht größer machen als sie ist: Aus Radfahrern werden keine Heiligen und noch immer gilt, dass Gottes Wege auch für „Biker“ unergründlich bleiben. Aber gerade im Sommer vermittelt das Radfahren bei genauerem Hinsehen und geduldigem Bewegen der Pedale eine Ahnung von christlichem Unterwegssein. Man kann die „Verzwecktheit des Alltags“ hinter sich lassen, man kann Körper und Seele neu zusammenfügen und bei all dem sogar noch für die Verbreitung von Gottes Wort sorgen. Nur zu Helden der Tour de France werden wir wohl dabei doch nicht. Aber dafür gibt es ja andere, die mit dem Luxus des reinen Unterwegsseins nicht so verschwenderisch umgehen können wie wir.

Donau und Glaube verbinden

Eröffnung des Donaufestivals mit einem ökumenischen Segen

Den Fluss und den Glauben haben wir gemeinsam über viele Unterschiede hinweg: Die Staaten, die an der Donau liegen. Was liegt näher, als das Donaufestival damit zu beginnen, den Fluss und den Glauben zu verbinden?

Eine Neu-Ulmer Liturgie

Speziell für diesen Zweck wurde in der ACK Ulm/Neu-Ulm zum Katholikentag in Ulm eine Liturgie entwickelt, die den unterschiedlichen christlichen Konfessionen und ihren Besonderheiten Rechnung trägt. So finden sich Elemente aus der evangelischen, römisch-katholischen und orthodoxen Tradition wieder.

Vorausgegangen war ein zähes Ringen um Formulierungen und theologische Feinheiten, um Sichtweisen und Definitionen. Der Ökumene in unserer Stadt hat das gut getan. Denn je mehr wir voneinander wissen und verstehen, desto ehrlicher ist die gelebte Ökumene.

Segen an der Donau

Schon beim Wort „segnen“ gingen die christlichen Gemüter auseinander. In der evangelischen Tradition werden Menschen gesegnet und Sachen geweiht, wenn sei ausschließlich für den Dienst an Gott bestimmt sind.

In katholischer und orthodoxer Tradition ist es gerade umgekehrt. Man segnet Sachen zum gottgewollten Gebrauch und weiht Menschen zum Dienst an Gott.

„Segen an der Donau“, meint beides: dass der Fluss ein Segen sein soll für alle Völker die daran leben, und dass Gottes Segen für die Menschen erbeten wird, die an diesem Fluss wohnen.

Das ACK-Kreuz verbindet

Dies wird bildlich zum Ausdruck gebracht durch einen „Wassersegnen“ aus der orthodoxen Liturgie, wobei das uns verbindende ACK-Kreuz in die Donau getaucht wird. So wie das Wasser den Fluss

hinunter fließt und an allen Ländern vorbeikommt, so soll auch der Segen der vom Kreuz Christi ausgeht bei allen Donauländern Gutes bewirken und die Verbundenheit im Glauben stärken.

Das Kreuz – uraltes Zeichen der Versöhnung und des Friedens – will diese Botschaft, die vom Gottesdienst aus über Fernsehen in alle Donauländer übertragen wird, den Menschen zurufen: Lasst uns durch die Donau und den Glauben verbunden sein, als Schwestern und Brüder der einen Welt Gottes.



jp

Salz der Erde sein

Eine Reise der ökumenischen „Kernkraft-Andacht“ nach Gorleben

Unter der Leitung von Pfarrerin Sabine Nagel und Pastoralreferent Frank Kienle erleben einige „Pilger der besonderen Art“ drei Tage voller Gegensätze. Neben Dekanin Burmann und Pfarrer Reichenbacher, Reutti, sind Teilnehmer auch Regionaldekan Monsignore Gottfried Fellner, der Umweltbeauftragte der bayerischen Landeskirche Kirchenrat Gerhard Moninger, der Vorstand vom Forum gegen das Zwischenlager in Gundremmingen, Raimund Kamm mit seiner Frau Christine. Sie ist Landtagsabgeordnete.

Im Quartier am Gartower See – Idylle: Froschquaken, Biber und der Ruf eines Kuckucks. Wir genießen die Morgenandacht in der evangelischen St. Georgskirche, Patronat des Grafen von Bernsdorff. Er engagiert sich wie viele Gemeindeglieder gegen das Endlager in Gorleben. Ihm gehört das Land hier. Er denkt in größeren Zeiträumen.

Viele von uns kennen sich von den Besinnungen vor dem Tor am Atomkraftwerk in Gundremmingen. Wir sind angemeldet beim Erkundungsbergwerk Gorleben. Hohe Eisentore öffnen sich für uns. Die Wasserwerfer am Zaun wurden auf die Anweisung des ehemaligen Umweltministers Jürgen Trittin abgebaut. Ein Mitarbeiter des Bundesamtes für Strahlenschutz, führt in die Thematik Radioaktivität und Kernenergie ein: Die Atomenergie betrachte er nicht als Zukunftstechnologie, sondern als eine Zwischenlösung. Natür-

lich muss man sich jetzt um die Entsorgung des strahlenden Mülls kümmern. 40 Jahre müssen die abgebrannten Brennstäbe gekühlt werden. Den Salzstock in Gorleben kann er sich als Endlagerstätte vorstellen. Man könne nach weiteren Standorten suchen, nur verzögere das ein Endlager um weitere Jahrzehnte. Für viele von uns bestätigt sich der Verdacht, dass hier nicht erprobt wird, sondern die Endlagerung beschlossene Sache ist.



An der Halle des Zwischenlagers nisten Mauersegler. Die Fässer mit radioaktivem Inhalt sind blau angestrichen. Ordentlich aufgestellt wirken sie harmlos. Aber die Code Karte, die unsere Begleiterin zum Öffnen der Türen durch den Schlitz zieht, funktioniert nicht. Die Signalanlage zeigt grünes Licht. Doch die Türe bleibt verschlossen. Wir lachen, während uns graut: So sicher ist also die Technik hier!

Ich lerne beim Besuch. Es gibt in der Technik keine hundertprozentig sicheren Lösungen. In einer Tiefe von etwa 500 m unter der Erde ist es über 25 Grad warm. Ein Salzgebirge ist zwar im Prinzip trocken, aber es kann zu Wassereinflüssen kommen, die regelmäßig an die Oberfläche gebracht und entsorgt werden müssen. Die radioaktive Strahlung in einem Salzstock ist gleich null. Sachgerecht eingelagerter Atommüll führt in den für Besucher zugänglichen Bereichen nur zu Strahlung, die geringer ist als die natürliche Radioaktivität an der Erdoberfläche. In Asse erforschen sie erst noch, wie sich das Salzgestein verhält, wenn heißes Material hineingebracht wird. Jeder Hohlraum im Erdinneren, der sich selbst überlassen wird, „wächst“ im Laufe der Zeit wieder zu.

Wir sind uns nach dieser Reise in folgenden Punkten einig: Die Atomkraft ist über die Maßen gefährlich. Die Suche nach einem sinnvollen Endlager für radioaktiven Abfall kann nur in einer breiten öffentlichen Diskussion zusammen mit allen Betroffenen gelingen. Die Suche nach sozial- und umweltverträglichen Technologien gilt es noch viel stärker als bisher zu fördern.

Gabriele Burmann, Dekanin in Neu-Ulm

Spiele – Toben – Ausruhen im MINICLUB

Lukas und Lukas genießen das Bällebad oder toben vergnügt auf dem Spielplatz. Mit ihnen meist neun weitere Kinder des Miniclubs im Vorfeld.

Beate Löwlein und Anna Tluczikont, Mamas von Lukas und Lukas sind Gründerinnen des Miniclubs im Vorfeld. Sie nehmen das christliche Engagement der Petrus-Gemeinde für die integrative Kinder- und Stadtteilarbeit im Vorfeld auf. Frau Löwlein kommt aus der evangelischen Jugendarbeit, Frau Tluczikont hat als Erzieherin vor ihrer Mutterzeit in einem Petrus-Kindergarten gearbeitet.

Seit Oktober 2005 nun trifft sich eine feste Gruppe von zehn Müttern – manchmal auch ein Vater – und 11 Kindern im Alter von neun Monaten bis zwei Jahren

regelmäßig montags, in einem tollen, hellen Raum mit vorhandenen Spielgeräten, im Gemeinderaum der Kindertagesstätte Zachäus-Nest.

Zum Konzept gehört die Zeit für einen „unheimlich wichtigen Austausch“ zwischen den Müttern. Für die Minis gibt es vielfältige Spiel- und Kreativideen. Die jungen Frauen können beobachten, wie ihre Kinder voneinander lernen.

Regeln, wie zum Beispiel das Begrüßungsritual, immer wiederkehrende Lieder und feststehende Spielelemente bieten einen verlässlichen Rahmen für die Kleinen.

Höhepunkte sind zum Beispiel Feiern von Geburtstagen mit kleinen Geschenken. Eine wichtige Regel ist die Information wenn Mama oder Papa mal keine Zeit hat oder ein Kind krank ist. Auf diese Weise klappt das Zusammenwirken der Gruppe wunderbar.



Eine Menge an Fachwissen und Ideen bringen Beate Löwlein als Diplom-Sozialpädagogin und Anna Tluczikont als Erzieherin mit in den Miniclub – eine gute Basis für eine bereichernde Spielzeit und wie Frau Tluczikont sagt „der Mutter tut's gut und dem Kind genauso“.

Für alle Eltern, die mit ihrem Kind Lust bekommen mit zu machen stellt Frau Tluczikont fest: „Wir freuen uns immer wieder auf Montag und die Gruppe hat noch Kapazität frei“. Bei Interesse einfach zum Termin vorbeikommen: montags von 9.30 Uhr bis 12 Uhr, Gemeinderaum der Kindertagesstätte Zachäus-Nest, Riedstraße 26.

go



Verzweifelt Dankbarsein

Bahnmissionsmission: Armuts-Seismograph

„Immer mehr junge Leute kommen zu uns. Auch Einheimische – ohne Fahrkarte. Keine Arbeit, ausgestoßen, verzweifelt.“ Isolde Bentner erlebt täglich, wie viele Gesichter Armut heute hat. „Krieger-Witwen, ja die gibt es immer noch: sehr wenig Rente, frustriert über gestiegene Energiekosten. Hier bei uns wärmen sie sich auf.“

18 Ehrenamtliche aller Altersgruppen leisten in der Bahnmissionsmission und „am Gleis“ in einer Siebentage-, 80-Stunden-Woche ihren Samariterdienst für alle Menschen, die auf sie zukommen.

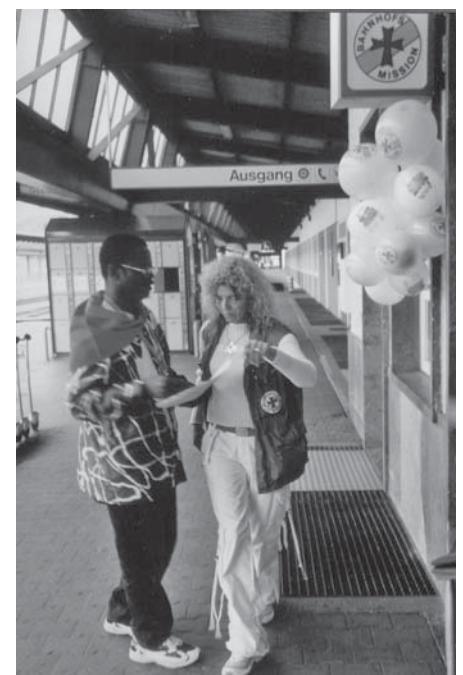
Isolde Bentner und ihre katholische Kollegin Christine Dörner leiten als Profis die ökumenische Bahnmissionsmission. Weit über 3.000 Kontakte im Mai, circa hundert pro

Tag. Während der WM „enorme Mehrarbeit“ am Umsteigebahnhof Ulm.

Trotz mancher Überforderung jammert keiner der „Engel am Gleis“. Sie erleben sehr viel Dankbarkeit. „Die Menschen saugen es auf, wenn sie sich verstanden fühlen.“ Obdachlose respektieren inmitten des hektischen Gewirrs die friedliche Atmosphäre der Oase in der Mini-Station auf Bahnsteig 2. „Es gibt keine Randalen bei uns. Wir haben keine Angst.“

Doch die Helfer brauchen Hilfe. Die Schere zwischen zunehmender Armut und sinkenden Etats wird bedrohlich. Gesucht sind Spender wie auch helfende Hände und Herzen. Alter egal. Voraussetzung ist psychische Belastbarkeit.

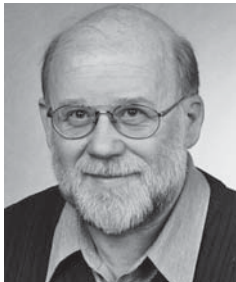
Heinz Görlich



Telefon Bahnmissionsmission: 07 31 / 6 28 32

Spendenkonto Nr. 84 648 · Sparkasse Ulm, BLZ 630 500 00

wir stellen vor



Langenau ist nicht Berlin-Neukölln. Auf die Frage, wie es kommt, dass an seiner Hauptschule in Langenau, wo **Edmund Schnaitter** Religion unterrichtet, solche Probleme wie an der Rütli-Schule in dem ins Gerede gekommenen Berliner Stadtbezirk nicht aufgetreten sind, sagt er, es liege sicher auch an der guten finanziellen Ausstattung und dem Engagement des Schulträgers, bestehend aus dem Verwaltungsverband mehrerer Ortsgemeinden und der Stadt Langenau. Außerdem bezahlen die dem Verwaltungsverband angehörenden Gemeinden eine Stelle für Schulsozialarbeit. Was hier investiert wird, erspart der Gesellschaft ein Mehrfaches an Kosten im Strafvollzug.

Neben der Tätigkeit im Schuldienst für seinen kirchlichen Dienstherrn ist Edmund Schnaitter ehrenamtlich in der MAV (Mitarbeitervertretung) besonders engagiert. Im

Kirchenbezirk Ulm setzt sich der christliche Pädagoge seit Jahren mit diplomatischem Geschick für die Lösung von Konflikten ein, die ja auch bei kirchlichen Arbeitsverhältnissen nicht ausbleiben. Die Kenntnis der dafür gültigen rechtlichen Grundlagen, das Mitarbeitervertretungsgesetz mit seinen immerhin 65 Paragraphen und die Wahlordnung mit weiteren 17 Paragraphen hat er sich im Selbststudium angeeignet.

Wie wenn dies alles noch nicht genug wäre, ist Edmund Schnaitter auch in der GEW (Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft) engagiert und nimmt dort Aufgaben wahr, die auch seinem Dienst in der Schule zugute kommen. Dazu gehört zum Beispiel die Fortbildung der Lehrerschaft im Sachgebiet Internet. Der Nutzen für den Schuldienst besteht etwa darin, dass Lehrer/-innen zu erkennen lernen, wann ihre Schützlinge in ihren Hausaufgaben eigene Denkarbeit investiert oder lediglich Internet-Seiten abgeschrieben haben. Nutzen von seinen Internet-Kenntnissen hat aber auch die GEW selber, für deren Bezirk Südwürttemberg er Geschäftsführer ist, und deren Internetseiten unter seiner Federführung gestaltet werden.

Sein beruflicher Werdegang bis hierher war durchaus nicht gradlinig. Der Ausbildung zum Religionspädagogen voraus ging eine Lehre zum Starkstromelektriker,

die er 1969 begann. Da war er – Jahrgang 1954 – erst 15 Jahre alt. Die Lehre schloss er 1974 ab und hängte dann weitere fünf Jahre Ausbildung an, um 1979 den Elektromeister zu machen.

Nach seiner Konfirmation war zunächst der Kontakt zur Kirche abgerissen. Zur Wiederannäherung kam es, als das Vorbild und Beispiel guter Freunde ihn als 20-jährigen mit kirchlicher Jugendarbeit in Berührung brachten und so stark beeindruckten, dass er sich entschloss, Religionspädagogik zu studieren. Das dazu erforderliche Abitur musste nachgeholt werden, war aber 1983 dann im zweiten Bildungsweg auch geschafft.

Seither ist Edmund Schnaitter in seinem zweiten Beruf tätig und seit 1987 im kirchlichen Dienst im Kirchenbezirk Ulm.

Wenn Edmund Schnaitter aber Urlaub macht, dann tut er es ganz und lässt alle Gedanken „ans Geschäft“ zurück. Gerne macht er mit seiner Frau, mit der er seit jetzt 21 Jahren verheiratet ist und zwei Kinder hat, Städtereisen und sucht sich als Internet-Kenner die attraktivsten Angebote heraus. Während Regenperioden steht Lektüre auf dem Tagesplan, und ein Haus will auch umgebaut werden, denn der Beruf des Lehrers bringt großen Platzbedarf mit sich. Lehrer seien wie er sagt „Jäger und Sammler“.

ep

kirche vor ort

Musik im Juli

Ostern bis Oktober: Montag bis Samstag 12 bis 12.30 Uhr im Münster: Orgelmusik am Mittag.

1. 7. um 15 Uhr in der Pauluskirche: Kirchenmusik mit dem Loma Linda Academy Symphonie Orchestra/Kalifornien.

2. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Mozart & more; Familienkonzert der Kinderchöre und Organisten am Münster; anschließend musikalisches Picknick in der Friedrichsau.

9. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Michel Austin, Aalborg/Dänemark).

12. 7. um 20 Uhr Münsternacht: Johannes Kepler und die verlorene Harmonie der Welt (Pfr. Volker Metelmann).

15. 7. um 18 Uhr im Münster: Das goldene Kalb. Ein Musical für Kinder (Leitung Christoph Kuppler).

16. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Susanne v. Strauch).

19. 7. um 19.30 Uhr im Münster: Orgelführung mit Christoph Kuppler (bitte anmelden!).

22. 7. um 19 Uhr im Münster: Schwörkonzert (Traudl Schmaderer, Susanne Schaeffer, Sibrand Basa, Stefan Geyer; Orchester, Oratorienchor Ulm, Motettenchor der Münsterkantorei).

23. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Christoph Kuppler).

29. 7. um 20 Uhr Konzert im Museumshof Neu-Ulm: Musikalische Flimmerkiste.

30. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Christian Ringendahl, Markdorf).

„Gelobet seist du, mein Herr für unsere Schwester, Mutter Erde ...“

29. 7. von 14 – 19 Uhr.

Führung durch das Heil- und Duftpflanzen-Labyrinth Kloster Reute/Bad Waldsee.

Bibelkurs – Gottes Spuren entdecken

In 1½ Jahren durch die Bibel.

Ab 27. 9. mittwochs 19.30 – 22 Uhr

Matthäus-Alber-Haus, Blaubeuren.

Infoabend 12. 7. um 19.30 Uhr.

Infos: Evangelisches Kreisbildungswerk Blaubeuren/Ulm Grüner Hof 7;

Telefon 0731/22335, Fax -/9213005.

Mail: info@kbw-blaubulm.de

Sommerlicher Gottesdienst von Frauen für Frauen am 23. 7. um 18 Uhr im Haus der Begegnung. Für den Ausklang an der Donau bitte etwas zum Essen und eine Decke mitbringen.

Deutscher Evangelischer Frauenbund

4. 7. um 15 Uhr im Haus der Begegnung. Die Märchenerzählerin Helga Petri stellt sich vor.

16. 7. um 11 Uhr am Ulmer Spatz.

Infos: Irene-Franziska Maurer, Ruländerweg 22, 89075 Ulm, Telefon 0731/1590577.

Sommerliche Ulmer Musiktage

2. 7. Orgelfahrt nach Holzheim, St. Peter und Paul; 18 Uhr: Deutsche Barockmusik des 17. Jahrhunderts (Joseph Kelemen).

23. 7. um 16 Uhr: Chor- und Orchesterkonzert zum Mozartjahr in Steinhausen bei Bad Schussenried (VOX HUMANA Ulm; KammerSinfonie Neu-Ulm; Christina Gebhard, Violine; Dirigent: Christoph Denoix. Infos, Vorverkauf und Buskarten im SUM-Büro: Telefon 0731/9260112.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Joachim Pennig (jp), Memelstraße 22, 89231 Neu-Ulm, Tel. 0731/83132, joachim.pennig@elkb.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Dr. Jan Peter Grevel (gv), Ulm; Beate Goldbach (go), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die August-/September-Nr.: 2. Juli.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: alle privat.